



Universitätsbibliothek Paderborn

Utile Cum Dulci, Das ist: Anmuthige Hundert Historien

In welchem Die Nutzbarkeit der wahren Klugheit eines Christlichen Lebens und Sitten-Lehr/mit der Süßigkeit der Sinn-reichsten Geschichte und scharpffsinnigsten Sprüche/ auf eine sehr angenehme und nützliche Weiß vermischet seynd

Casalicchio, Carlo

Augsburg, Im Jahr Christi 1706

66. Der Neyd ist ein erschröckliches Laster.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47884](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47884)

mit dem Blitz / oder himmlischen Feuer verzehret / wiewohl sie solche Straff zu entgehen ihnen starke Thurn und tieffe Zistern gebauet haben / massen dann solches der mächtigste Kaysler Anastasius und andere

mehr von der urplötzlichen unversehene Hand Gottes / quæ tangit montes, & fumigant getroffen / mit ihrem eignen Schaden erfahren haben.

* * *



Die sechs und sechzigste Sinnreiche History.

Der Neyd ist ein erschrockliches Laster.

Der Neyd ist nach Meynung der Welt-Weisen ein so grausames Laster / daß es sich mit keiner andern Speiß ernähret / als mit dem Schaden und Unglück des Nächsten / herentgegen kan den Neyder nichts mehrers schmerzen / verdriessen / und betrüben / wie der Göttliche Text von der Höllen bezeigt : *Dura sicut infernus æmulatio.* Cant. 8. als eben das Lob und grosses Glück seines Nächstens; sintemahlen der Eyffer des Neyds / stark als wie die Höllen selbst / auf welchem dann erfolgt / daß je mehr der Beneydigte aufnimbt / je grösseres er hat / und je mehr er im Ansehen bey der Welt stehet / desto grössere Schmerzen und Betrübungen der Neyder in seinem Herzen und Gemüth leydet; dannhero sagt der Poet *Marialis*, daß sie vielmehr das Widerspiel thun solten / weilien ihr Meynung falsch / das Lob deines Nächsten in der Wahrheit kundirt; er sagt von sich selbst:

*Laudat, amat, cantat, nostros mea
Roma libellos,*

*Atque sinus omnis, me manu
omnis habet.*

*Ecce rubet quidam, pallet, stupet,
oscitat, odit.*

*Hoc volo, nunc nobis carmina no-
stra placent.*

Ecce rubet quidam, pallet, &c.
Der armseelige Neyder erbleicht und schämet sich / wann er das Glück seines Nächstens / so ihm sein Herz durchstichet / sehen oder anhörē muß / dann wie der *H. Gregorius Nissenus* schreibt in *vita Moys*: *invidiam qui habet non suis malis, sed alienis bonis infelix est, milvis similis, quos cadaveribus pasci, & pretioso unguento emori ajunt.* Daß der Neyder gleich seye einem Hünere-Dieb / welcher Vogel sich mit dem todten Aas speiset / so fern man ihn aber mit einem köstlichen Balsamb berühret / verrecket er; eben also ergeheth es dem Neyder / dessen Speiß ist das Unglück des Nächstens: so bald er aber das Aufnehmen / Fortun oder andere Dignitäten seines Nächstens vernimbt / so hängt er das Haupt bis auf die Knye / und die

Leff

Leffen biß auf die Versen. Dergleichen Hieronymus lehret auch / daß der Neyder den Neydenden selbst pernige. Pulchrè quidam de invidia ludit, dicens:

Iustus invidia nihil est, quæ protinus ipsum

Auctorem rodit, diserviciatque animum.

Wie jener Sinnreiche gesungen hat:

Hoc volo, nunc nobis carmina nostra placent.

Warumb dieses? Die Ursach ist klar: Dann weilten meine Carmina den Neydigern ein Speiß in Augen seynd / weil sie darab verbleichen / und schamroth werden / so ist es ein Zeichen daß sie gut seynd; Sientemahlen (wie oben gesagt worden) der gleichen Leuth nur erschrecken und erbleichen / wann sie an ihrem Nächsten etwas gutes oder lobwürdiges sehen / wie der H. Nifenus und Hieronymus bezeugt haben; diesen stümmet bey der heilige Prosper. lib. 3. de vita Contempl. invidi de bonorum malis gaudent, de profectibus lugent, de inimicitiiis gratuitis ardent, deprehendi pectoris sui malitiam timent, semper amari nunquam certi, amici diaboli, inimici etiam sui, omnibus odiosi, ad gaudenda anxii, ad plangenda læti, utrobique perversa. Die Neyder / sagt der Heilige Lehrer / gleichwie sie sich ob des Nächsten Unglück erfreuen / also betrüben sie sich ob desselben Glück und Wohlstand / sie seynd begierig / Feindschafften zu sehen oder anzustuffen; Herentgegen aber fürchten sie / es möchte ihr Bosheit an Tag kommen / sie seynd allzeit

verbittert und zweiffelhafftig / gute Freund des leydigen Sathan / ihnen selbst aber abgekagte Feind. Mit einem Wort: sie seynd bey allen Menschen verhasst / zu allen und jeden Sachen ein verkehrtes gottloßes Besind. Diese der Neyder Gottlosigkeit hätten die Alten mit keinen bessern Farben können herfür streichen / als durch folgendes Gedicht:

Gott Jupiter ware sehr begierig zu wissen wie die Menschen beschaffen wären; solches zu erfahren schickte er den Gott Apollo herab auf die Welt / umb zu sehen / wohin ihre Neigungen und Anmuthungen zielten / wie ihre Begierden beschaffen? Apollo verrichtet sein Botschafft / und traffe gleich Anfang seines Eintritts in die Welt zwey Menschen an / deren der eine ein karger Schinder / der andere aber ein Neidhaisß ware. Als er mit diesen zweyen geredt / erkante er gleich beyder Engenschafften / er bietet ihnen seine Gnad an / mit Versicherung / er wolte ihnen alles dasjenige mittheilen / was sie begehren wurden / doch mit diesem Beding und Vorbehalt / daß / was der eine begehren wurde / eben solches dem andern solte doppelt gegeben werden. Der Geizhaisß kunte sich nicht resolviren / etwas zu begehren / in Bedencken / daß / was er immer begehren wurde / seinem Gesellen solte doppelt gegeben werden / deme er doch das mindeste nicht vergunnte. Der Neydige alsbald verfaßt beehrte von Apollo / er solle ihme lassen das eine Aug außstechen. Apollo verwundert sich ob dieser Bitt / und beehrte dessen Ursach zu wissen? damit /

Ee

mit /

mit/antwortet der Neydhals/ meinem Gesellen beyde aufgestochen werden/ dann ich achte es nicht/ ein Aug zu verlihren/ wann nur dardurch mein Nächster beyde verliehrt. O ein

verfluchtes Laster! Warhafftig; dura sicut infernus æmulatio: führt der Neydhals die Höllein in seinem Herzen.



Die sieben und sechzigste Sinnreiche History.

Von dem Gewalt dess Betrugs.

Es reifete auf eine Zeit ein Jüngling mit einem Alten (der ihme für einen Hofmeister diente) über Land; auf dem Weeg begegnet ihnen der Betrug in Gestalt eines alten Monstri, oder Wunder-Dings; der Jüngling fragte als bald/ was das Monstrum bedeute/ und wer er wäre? der Alte gab ihm zur Antwort: du solst wissen: dieser ist derjenige/ welcher bey allen in grossen Ansehen/ von niemand aber bekant; dieser ist derjenige/ mit welchem zwar alle handeln/ keiner aber will ihne in seinem/ sondern andern Häusern sehen: dieser ist der gewaltige Jäger/ der die Netz über die ganze Welt aufspannet; dieser ist/ der den ganzen Jahr-Lauff in seinem Gewalt hat: dieser ist/ welcher nicht allein über die Menschen/ Fürsten und Potentaten/ sondern auch über Fisch/ Vogel und Thier herrschet. Mit einem Wort: Es ist der schon allenthalben bekante Vogel der Betrug. Wann dann dieses Monstrum der Betrug/ sagte der Jüngling/ so laßet uns von dannen weichen/ dann dem Betrug kan niemand entgehen/

als durch die Flucht. Gemach/ gemacht/ sagte der Alte/ und warte ein wenig/ dann es ist nicht genug/ daß du den Betrug erkennest/ die Erkantnus allein wird dir wenig oder gar nichts helfen/ wann du nicht auch zugleich weis/ wohin er zielt/ oder wo er zu wohnen pflege? sonst wirst du durch seine ärgerliche List/ wie viel tausend andere/ verführet werden. Gib derowegen wohl Achtung/ was ich dir sage: du wirst hörē/ der Betrug seye in dem Hauß oder Wohnung dess Stillschweigens nicht zu finden/ aber glaube es nicht; dann es seynd zweyerley Stillschweigen/ das eine ist löblich/ das andere aber sträfflich. Wie kan es seyn/ sagte der Jüngling/ daß das Stillschweigen verdächtlich/ oder sträfflich seyn könne? Weilen doch beweist/ daß alles Unheyl/ alles Ubel von dem übrigen Geschwäs herkomme? ja freylich/ sagte der Alte/ ist dem also wie ich sage/ damit du aber solches recht verstehest/ so wisse/ daß es nicht allein ein verdächtliches/ oder sträffliches/ sondern so gar ein sündhafftes Stillschweigen auf dieser Welt unter den Menschen gebe.

Ein